

---

# Anstöße auf dem Weg

---

*«Macht Bahn, macht Bahn! Ebnet den Weg! Räumt jeden Anstoß aus dem Weg meines Volkes!» (Jesaja 57,14).*

Welches ist der Weg, der Weg des Heils, der Weg zum Himmel? Jesus Christus sagt: «Ich bin der Weg» (Johannes 14,6). Er ist der Sohn Gottes, der die Herrlichkeit des Himmels verließ, unsere Natur an sich nahm und hier lebte. Zur bestimmten Zeit nahm er unsere Sünden auf sich, brachte ein Sühnopfer für sie und ist dann hinauf in den Himmel gegangen und sitzt zur Rechten Gottes des Vaters, von wo er bald wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten. Der Weg, von der Sünde errettet zu werden, der Weg zum Himmel, ist, einfach Jesu Christo zu vertrauen. Gott hat ihn dargestellt zu einer Versöhnung für die Sünde, und wer an Jesum Christum glaubt, dem sind die Sünden sofort vergeben, was er auch immer getan haben mag. Ehe Christus gen Himmel fuhr, sagte er zu seinen Jüngern: «Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden» (Markus 16,15-16). Dies ist der Weg des Heils, den wir unverändert und unveränderlich predigen: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du gerettet werden» (Apostelgeschichte 16,31). In anderen Worten: Vertraue *ihm*, und du bist gerettet.

Dies ist der Eintritt in den Weg des Heils, und dies ist die Spur des Weges bis ans Ende: Vertraue auf Christum. «Sind nicht gute Werke nötig?» fragt jemand. Solche ergeben sich stets aus dem Glauben an Christum. Der Mensch, der von der Sünde gerettet werden möchte, vertraut Christo, und seine Natur wird so verändert, daß er die Sünde hasst, die er einst liebte, und bestrebt ist, Christum zu ehren, der ihn errettet hat; aber was unsere Rettung betrifft, so sind ihr Grund und Boden nicht unsere Werke, oder Tränen, oder Gebete, sondern es ist das einfältige Verlassen auf das vollbrachte Werk Jesu Christi. In dem Alphabet der Gnade ist er das A und Z. Er ist der Anfang und er ist das Ende. «Wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben» (Johannes 3,36). «Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet, denn er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen» (Johannes 5,24). Da dies der Weg ist, so ist er sehr einfach. Ist er nicht gerade, wie ein Pfeil? Und doch sind Anstöße auf diesem Wege.

## I.

**Laßt uns zeigen, warum dies so ist.** Der erste Grund ist, *weil der Weg des Glaubens ein so ungewöhnlicher Weg ist.* Die Menschen verstehen den Weg des Vertrauens nicht. Sie wollen sehen und vernünfteln; aber dem Gott, der Mensch ward und starb, der begraben ward und auferstand und wieder in den Himmel ging, zu vertrauen, das gefällt ihnen nicht. Der Mensch sagt: «Ich kann nicht vertrauen.» Das Vertrauen bringt den Menschen aus seinem Element, in welchem zu leben er gewohnt war. Wie, ich soll nichts tun, als dem Heiland vertrauen, und dann wird er mich retten? Das kann ich nicht und verstehe ich nicht. Das sind Anstöße auf dem Weg.

Ein anderer Grund ist, daß Menschen, wenn sie wirklich das Heil suchen, *oft sehr in ihrem Gemüt bekümmert sind*. Sie sind sich dessen bewußt, daß sie Unrecht getan haben. Das Gewissen quält sie. Sie fühlen, daß, wenn Gott gerecht ist, er sie wegen ihrer Sünden strafen muß. Sie sind sich dessen bewußt, daß er die Geheimnisse ihrer Herzen kennt, und dies beunruhigt und bekümmert sie, und wenn ihnen gesagt wird, daß ihnen alle Sünde und alle Lästerung vergeben wird, wenn sie an Jesum Christum glauben, dann wundern sie sich, wie das möglich sein kann. Wenn wir es sehr klar machen und sagen: «Wie groß auch eure Schuld, wie schwarz auch eure Sünde sein mag, wascht euch im Blut, und ihr werdet rein» –, so sieht das zwar klar genug aus, aber sie können es nicht einsehen. Ein Schuldbewußtsein blendet sie, und sie tapfen am hellen Mittag wie die Blinden im Dunkeln und straucheln über dies und das, was nur in ihrer Befürchtung, aber nicht in Wirklichkeit existiert. Das Gewissen macht uns alle zu Ungläubigen, und unser unruhiger Zustand schafft Anstöße. Ich weiß nicht, wie es sonst anders kommen kann.

Außerdem *sind die Menschen oft hinsichtlich des Heilsweges in Unkenntnis*. Ich sage das nicht, um sie zu tadeln. Ich selber bin so erzogen worden, daß ich das Haus Gottes regelmäßig besuchte; doch als ich anfing, den Herrn zu suchen, kannte ich den Heilsweg nicht. Ich kannte ihn dem Buchstaben, aber nicht dem wirklichen Sinne nach. Wie kann ihn ein Mensch auch kennen, bis der Geist Gottes ihn ihm offenbart? Die Sonne mag scheinen, aber der Mensch sieht sie nicht, bis seine Augen geöffnet sind. Solange Christus, das Licht der Welt, nicht kommt, tapfen die Menschen im Dunkeln. So sind die großen Massen der Menschen ohne die Erkenntnis, daß die Seligkeit ganz aus Gnaden ist; aber es ist ein Akt der göttlichen Barmherzigkeit, die einen Menschen rettet, daß derselbe weder durch seinen Eifer, noch durch seine Gebete, noch durch seine Tränen, noch durch irgendetwas anderes gerettet wird, als allein durch die Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu. Weil die Menschen das Evangelium nicht in seiner wahren Bedeutung annehmen, geraten sie auf Anstöße.

*Der Satan ist stets bereit, Seelen davon fern zu halten, daß sie Frieden in Christo finden*. Er flößt ihnen allerlei Gedanken ein; höllische Lästerungen und unglaubliche Gedanken läßt er denen durch den Sinn gehen, die Christum suchen. Mit manchen Leuten läßt er sich gar nicht ein; er weiß, daß sie ihm angehören, aber wenn ein Mensch sich aufmacht und sein Leben retten will, dann alarmiert der Böse die ganze Hölle, und durch seine Einwirkungen straucheln viele Seelen auf einem Weg, der für die Füße des Glaubens eben genug ist.

## II.

So habe ich gezeigt, warum es so viele Anstöße gibt. Nun möchte ich mit Gottes Hilfe **versuchen, einige davon auszuräumen**.

Hier ist ein solcher Anstoß. Es sagt jemand: «Ich möchte gern an diesen Jesum, von welchem Sie sprechen, glauben, *aber wird er mich auch annehmen?*» Gewiß wird er das. Er selber sagt: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37). In der Geschichte des ganzen Menschengeschlechts ist es nie vorgekommen, daß Christus einen Menschen, der zu ihm kam, verworfen hätte. Wenn du Gott in Christo von ganzem Herzen suchen willst, und wenn er die Gnadentür vor dir zuschließt, dann magst du dich umkehren und sagen: «Ich bin der erste, dem Christus seine Hilfe versagt und sein Wort gebrochen hat.» O, meine Freunde, manche wollen nicht kommen, weil sie fürchten, verworfen zu werden, aber zu solcher Furcht ist kein Grund vorhanden. Christus kann und wird keine einzige Seele verwerfen, die zu ihm kommt; darum hinweg mit diesem Anstoß auf dem Weg!

«Aber», sagt ein anderer: «*Ich bin ein ganz besonderer Mensch*. Ich könnte sehr gut glauben, daß jeder andere gerettet werden kann außer mir, denn ich bin so sonderbar.» O, mein Freund,

ich bin auch so sonderbar und hatte dasselbe Gefühl, welches du hast. Ich dachte, ich sei mit der Einladung nicht gemeint, während ich alle anderen als solche ansah. Ich konnte nicht einsehen, wie mir vergeben werden könne. Ich wußte mehr von mir, als ich sagen möchte; ich wußte, daß ich außer den sonderbaren Wegen, die ich nicht abschütteln konnte, auch noch eine besondere Schuld hatte. Seitdem habe ich viele Jahre lang vielen Tausend Seelen gepredigt, und habe herausgefunden, daß beinahe alle so sonderbar waren wie ich, und so habe ich die Idee, daß ich allein so sonderbar sei, abgeworfen. Wenn Gott so viele seltsame Menschen rettet, warum sollte er dich nicht selig machen? «Es wäre ein Wunder», sagt jemand, «wenn ich gerettet würde.» Dann wird er dich retten, denn er tut gern Wunder. Fasse Mut, du bist gerade der, der gewiß angenommen wird. Gehe freimütig ans Tor, es wird nicht vor dir verschlossen werden. Sieh auf Jesum und lebe.

Aber ich höre einen anderen sagen: «Ach, ich habe *ein schreckliches Gefühl von der Sünde*; ich kann in meinem Bett nicht ruhen. Ich kann nicht annehmen, daß ich gerettet werden kann.» Warte ein Weilchen, lieber Freund, bis ich zu jener Person dort gesprochen habe. Was ist dein Kummer? «Meine Betrübnis ist, daß ich kein Schuldgefühl habe. Ich weiß, daß ich ein Sünder, ein großer Sünder bin, aber ich glaube, daß ich nicht gerettet werden kann, denn ich habe keine erschreckenden Gedanken.» Möchtest du mit jenem anderen tauschen? Ob er mit dir tauschen möchte? Ich möchte keinem raten, zu tauschen; denn zunächst sind Verzweiflungsgedanken zur Rettung nicht notwendig, und überdies, solange du dich als Sünder erkennst und bereit bist, es zu bekennen, sind solche Gedanken falsch. Wo steht in der Schrift geschrieben, daß wir zweifeln müssen, um gerettet werden zu können? Ist nicht das das ganze Evangelium: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du gerettet werden» (Apostelgeschichte 16,31)? Die Buße ist etwas ganz anderes. Über die Sünde betrübt sein, sie hassen und von ihr frei werden wollen – das ist ein Segen des Evangeliums; aber Verzweiflungsqualen sind nicht wünschenswert, und ihr solltet sie nicht wünschen, wenn ihr sie nicht habt, und ihr solltet nicht zweifeln, weil sie euch nahe treten, denn die Rettung liegt in Christo. Verzagte Seele, blicke auf das Kreuz und lebe, und du anderer, der du nicht fühlst, ebenfalls, denn es gibt Rettung für jeden, der auf den gekreuzigten Jesum blickt.

Ich sehe einen anderen Stein des Anstoßes. Eine zitternde Seele ruft: «Ich fürchte mich, zu Christo zu kommen und ihm zu vertrauen, weil ich nicht weiß, *ob ich zu den Erwählten gehöre.*» Nun, das kann ich dir nicht sagen; ich bin nie im Himmel gewesen, um das Buch des Lebens einsehen zu können. Aber was die verborgenen Dinge betrifft, so handeln wir nach der Regel des gesunden Menschenverstandes. Wenn diese Stunde vorüber ist, wirst du dann nicht nach Hause gehen? Aber wenn du still sitzt und sagst: «Ich will von der Galerie nicht herunter gehen, weil ich nicht weiß, ob ich dazu bestimmt bin, nach Hause zu kommen», so wirst du natürlich nicht nach Hause kommen, und manche andere werden denken, daß du im Voraus dazu bestimmt bist, ein Tor zu sein. Jedermann, welcher über die Vorherbestimmung spricht, als ob sie eine Entschuldigung für das Leben in der Sünde und für die Weigerung, Christum anzunehmen ist, handelt gleich einem Toren. Wenn du Jesu Christo vertraust, so will ich dir alsdann bestimmt sagen, daß du Gottes Erwählter bist; denn wer an Christum glaubt, ist durch den Geist Gottes berufen, und niemand wird in dieser Weise berufen, als die, welche Gott vor Grundlegung der Welt erwählt hat.

«O», sagt ein anderer, «ich fürchte, ich habe *die Sünde begangen, die nie vergeben werden kann.*» Bitte, mein Freund, möchtest du mir sagen, was das ist? Ich habe viele Bücher gelesen, um die Entdeckung zu machen, und ich bin zu dem Schluß gekommen, daß niemand weiß, was es ist. Trotz dessen kann ich dir bald sagen, ob du sie begangen hast oder nicht. Wünschst du, gerettet zu werden? Sehnst du dich nach Befreiung von der Macht der Sünde? Dann hast du die unverzeihliche Sünde nicht begangen, weil es eine Sünde zum Tode ist, nach welcher der, der sie getan, von dem Augenblick an nie wieder ein lebendiges Verlangen nach Gott hat. Sein Gewissen ist verhärtet und er ist hinsichtlich der ewigen Dinge gänzlich gleichgültig. Aber solange sich in deiner Brust ein Verlangen nach Gott regt, solange noch eine Träne der Buße dein Auge näßt,

verzage nicht, denn du hast dann die Sünde zum Tode nicht begangen. Laßt uns diesen Anstoß ganz aus dem Weg räumen.

«Aber», sagt jemand anderes, «mein Anstoß ist dieser: *Mir erscheint das Anerbieten zu gut, um wahr zu sein* – daß ich durch einfaches Glauben an Jesum Christum selig werden kann.» Ich bekenne, daß es zu gut scheint, um wahr zu sein, aber es ist nicht so. Es ist gut, unendlich gut, daß deine Sünde in einem Augenblick umsonst und ohne Geld wirksam vergeben wird; aber so gut es auch ist, es ist Gott ähnlich. Gott in Christo ist dieser wunderbaren Gnadentat fähig. Betrachte Gott als Gott und bedenke, daß seine Wege höher sind, denn unsere Wege, und daß, soviel der Himmel höher ist denn die Erde, auch seine Gedanken höher sind, denn deine Gedanken (Jesaja 55,8-9). Niemand ist dir gleich, o Gott! Als Schöpfer kann niemand gleich dir Himmel und Erde schaffen; als Erlöser kann niemand eine Seele aus der grausamen Grube erretten, wie du es getan hast, und niemand kann die Sünden in die Tiefen des Meeres werfen, wie du das vom Kreuz aus getan hast. O, vertraue nur dem Heiland, und du wirst sein großes Heil sehen.

Ich will mich nicht länger bei diesen Dingen aufhalten, muß aber noch sagen, daß es einige Anstöße gibt, die ich nicht beseitigen kann, und ich fürchte, daß sie bleiben werden.

Ein Gegner sagt mir: «Ich möchte wohl an Jesum glauben, da ich an ihm keinen Fehler finde; *aber sehen Sie sich seine Nachfolger an, von denen viele nur Heuchler sind.*» Ja, wir sehen sie uns an, und die Tränen treten uns in die Augen, denn die schlimmsten Feinde sind unter seinen Hausgenossen. Judas küßte ihn und verriet ihn. Manche sind noch dem Judas gleich. Aber, mein Freund, was geht das dich an? Ist Christus dadurch, daß Judas ihn verraten hat, schlechter geworden? Du sollst nicht auf Judas, sondern auf Christum vertrauen. «O, sie sind alle Heuchler!» Nein, nein, das ist nicht wahr. Wenn jemand unter einem halben Dutzend Goldstücken ein falsches findet, sagt er dann, daß alle falsch sind? Gäbe es falsche Goldstücke, wenn die echten nicht so wertvoll wären? Wenn es keine wirklichen Christen gäbe, so würde es niemanden geben, der sich anmaßte, einer zu sein. Was soll dann aber die Entschuldigung, daß du Christum verwirfst, weil es einige Heuchler gibt? «O», sagt einer, «ich weiß ein wenig von Erweckungsversammlungen und von dabei stattgefundenen Bekehrungen. Wissen Sie nicht, welche Menge bekehrt worden ist, und was aus ihnen geworden ist?» Ich weiß, was du denkst, aber ich habe einen Freund eine gute Geschichte erzählen hören, die hierher paßt. Er sagte, daß die Belebungen trotz des Umstandes, daß verschiedene von unseren Bekehrten übergangen werden müßten, weil sie nicht echt seien, doch des Habens wert wären, weil doch ein wirklicher Gewinn darin liege; denn, sagte er, der Einwurf ist ganz ähnlich dem, den ein Irländer machte, der ein Goldstück fand, das nicht vollgewichtig war, so daß er statt zwanzig Mark nur achtzehn dafür erhielt. Als er ein anderes Mal wieder ein Goldstück auf der Erde liegen sah, wollte er es gar nicht aufnehmen, weil er, wie er sagte, an dem vorigen zwei Mark verloren hatte. Jedermann verlacht ihn wegen seines lächerlichen Handelns. So ist es mit den Gegnern von Erweckungsversammlungen. Wir wünschen nicht, daß du auch eine falsche Münze wirst, aber warum willst du nicht ein wahrer Bekehrter, ein wirklicher Gewinn für die Gemeinde Gottes sein? Wenn es Betrüger in der Welt gibt, ist denn das ein Grund für mich, nicht zu Christo zu kommen? Soll ich mich weigern, Brot zu essen, weil es schlechte Bäcker gibt? Willst du nie wieder Milch trinken, weil hie und da die Milch mit Wasser versetzt worden ist? Willst du die Luft nicht einatmen, in der du lebst, weil sie schlecht ist? O, sprich nicht so. Dieser Anstoß sollte nicht erst aufgehoben werden müssen. Wenn er dir ein Hindernis ist, so kann ich dem nicht abhelfen: Es muß so sein.

«Aber», sagt ein anderer, «hier ist mein Hindernis: Wenn ich an Christum glauben und ein Christ werden würde, *so müßte ich mein ganzes Leben ändern.*» Gewiß, das bestreite ich nicht. Es würde eine völlige Umkehr stattfinden müssen, denn «der auf dem Stuhl sitzt, sagt: Siehe, ich mache alles neu» (Offenbarung 21,5). Vielleicht würdest du, mein Freund, dein Geschäft aufzugeben haben, denn es gibt manche Geschäfte, die ein Christ nicht treiben kann, und wenn das ein solches ist, ist es besser, es aufzugeben, als deine Seele zu verlieren. Oder du würdest die Geschäftskniffe aufzugeben haben, und du mußt sie aufgeben. Wenn irgendetwas, das du tust,

dich vom Himmel ausschließen würde, so ist es besser, daß du arm wirst, als daß du in einem ungerechten Geschäft Erfolg hast und deine Seele vernichtest. «Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und verlöre seine Seele?» (Markus 8,36). Welcher Gewinn kann in dem liegen, das uns der Seele verlustig macht?

«O, aber», sagt jemand, «*ich würde beständigen Widerstand in meiner Familie haben, wenn ich ein Christ würde.*» So habe denn Widerstand, mein Freund. Es ist besser, unter aller Opposition in den Himmel gehen, als zur Hölle fahren, während die Schmeicheleien der Feinde Gottes in deinen Ohren klingen. Wenn du einen Fisch den Strom hinabtreiben siehst, kannst du schließen, daß es ein toter Fisch ist. Lebendige Fische schwimmen gegen den Strom, und das ist der Weg, auf dem ein Mensch in den Himmel gehen muß. «Aber ich kann es nicht ertragen, verlacht zu werden», sagt einer. Arme Seele. Ich habe wohl so viel Spott ertragen müssen, wie kaum jemand, aber ich erinnere mich nicht, daß mir deswegen auch nur ein Knochen wehgetan hätte, und ich denke, wenn ich mein Teil tragen kann, solltest du auch das deine tragen können, ohne davon überwunden zu werden. Es ist männlich und ehrenhaft, zu sagen: «Ich will recht tun und Christo folgen, wer auch darüber spotten mag.» Laß die Hunde bellen, aber laß uns um Gottes willen nicht unsere Seele verlieren. «Aber meine eigenen Brüder würden gegen mich sein.» Ja, das hat uns Christus gesagt: «Wer seinen Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht wert, und eines Menschen Feinde werden seine eignen Hausgenossen sein» (Matthäus 10,36-37). Du wirst sie durch Freundlichkeit und Liebe überwinden, aber ich weiß, daß es Risse gibt. In den höheren Klassen wird ein Christ kalt behandelt, und in den niederen Ständen sind unsere Arbeiter, die von Freiheit sprechen, zuweilen die größten Tyrannen, die es gibt. Sobald ein Mensch ein Christ wird, wird ihm die Beschäftigung entzogen. Andere können fluchen und schwören, soviel sie wollen und schmutzige Reden führen, so daß man krank wird, wenn man sie mitanhören muß; aber wenn ein Arbeiter den Gottesdienst besucht und sich anständig beträgt, dann ist er die Zielscheibe des Spottes der Werkstatt. Aber, mein lieber Freund, ich hoffe, du lässest dich durch die Opposition nicht einschüchtern. Wenn du Christum verkaufst und dafür ein wenig Lächeln erntest und den törichten Spott nicht hast, wie willst du es verantworten, wenn du vor ihm stehen mußt und wenn er auf dem großen weißen Thron sitzt? Blicke auf die Märtyrer, die für Christum starben. Denke an Bunyan, wie er vor den Richter geführt wird und dieser ihn anredet: «Sie, ein Kesselflicker und dann predigen wollen! Schweigen Sie doch still.» – «Ich kann nicht schweigen», sagte Bunyan. «Dann muß ich Sie ins Gefängnis zurückschicken, wenn Sie nicht versprechen, nie wieder predigen zu wollen.» – «Und wenn Sie mich ins Gefängnis werfen und darin behalten, bis das Moos auf meinen Augenlidern wächst, so werde ich doch vom ersten Augenblick an, da ich frei werde, mit Gottes Hilfe wieder predigen.» Sieh, das ist der Mann, den Gott liebt; der Mann, der wider die ganze Welt steht, wird recht tun und treu zu seinem Meister stehen. Diesen Anstoß möchte ich nicht beseitigen, selbst wenn ich könnte; der Widerstand ist gut für uns. Ich denke, wir können über diesen Anstoß hinweg kommen, und können uns freuen, daß er da ist, denn er wird an jenem großen Tag uns Ehre und Herrlichkeit und Unsterblichkeit eintragen.

Der letzte Anstoß, den ich nicht beseitigen kann, ist dieser. Es wird jemand sagen: «Aber dies alles erscheint mir so neu und seltsam. Sie wollen, daß ich ein ganz neues Leben führen soll. Das kann ich noch nicht begreifen. Ich soll Christo vertrauen, den ich noch nie gesehen habe?» Ja, das ist es, wo du anzufangen hast. «Und ich soll Gott sehen, den ich nicht sehen kann?» Ja, das ist es, was du zu tun hast. Du hast zu leben in dem täglichen Bewußtsein von der Gegenwart Gottes, und das wird der Fall sein, wenn du damit beginnst, Christo zu vertrauen. «*Aber ich kann nicht einsehen, welche Wirkung mein Vertrauen auf Christum auf mich haben kann.*» Nein, du kannst das nicht sehen; aber es wird einen wundervollen Einfluß auf dich haben. Nachdem du Christo vertraut hast, wirst du nicht derselbe Mensch bleiben; der Geist Gottes, der dir Glauben schenkt, wird deine ganze Natur verändern. Du wirst sein, als ob du von Neuem geboren wärest. «Das sehe ich nicht ein.» Nein, aber du könntest es in folgender Weise einsehen. Hier ist ein Mann, der einen Diener hat, und dieser Diener glaubt, daß sein Herr sehr schlecht ist; infolgedessen tut

er alles Mögliche, um ihm zu schaden. Der Herr versucht es, den Diener zu bessern. Er hat zu ihm gesprochen und ihn gescholten; aber der wird schlechter und schlechter. Nimm nun an, daß ich in jenes Haus gehen und zu dem Diener sagen könnte: «Mein Lieber, ich bitte Sie, vertrauen Sie Ihrem Herrn. Er wünscht nur Ihr Bestes. Sie haben ihn ganz mißverstanden.» Nimm an, daß ich auf den Diener dahin einwirken könnte, seinem Herrn zu glauben – nicht wahr, er würde ein ganz anderer Mensch werden. Siehst du nicht ein, daß er von dem Augenblick an, da er seinem Herrn vertraut, versuchen würde, ihm zu gefallen? Wenn er sagt: «Mein Herr ist ein edler Mann. Ich liebe ihn», so wird von da ab die Richtung seines Lebens seinem Herrn gegenüber eine völlig veränderte sein. Daher die große Kraft des Glaubens an den Herrn Jesum. Von dem Zeitpunkt an, da du ihm vertraust, bist du seinen Geboten gehorsam, folgst seinem Vorbild nach und übergibst dich seinem Dienst.

So habe ich, so gut ich nur konnte, euch den Weg des Heils vorgeführt. Ich danke euch dafür, daß ihr zu diesem besonderen Zweck hergekommen seid. Vielleicht sehe ich eure Angesichter nie wieder, und wenn es nie geschehen sollte, ist das eine doch wahr: Ihr habt von dem Weg des Heils gehört, selbst wenn ihr ihn nicht betreten solltet. Ich bin rein von euer aller Blut an dem großen Tag der Rechenschaft, an welchem Prediger und Zuhörer sich darüber verantworten müssen, wie sie diesen Sonntagabend zugebracht haben. Ich habe gedacht, wenn mir zur Zeit, als ich um meine Seele besorgt war, der Weg des Heils so klar mitgeteilt worden wäre, ich viel früher Frieden gefunden haben würde, als es geschehen ist, und so habe ich mich entschlossen, nie den Sonntag zu beenden, ohne den Weg des Heils verkündigt zu haben, und diese vielen Jahre hindurch haben mir große Menschengruppen zugehört. Ich erzähle nichts anderes, als die alte, alte Geschichte. Warum kommen die Leute? Haben wir es mit Spezereien und Tand zu tun? Nein, wir reichen Brot dar, und die Menschen bedürfen stets des Brotes. Ich habe euch heute Abend keine Leckereien und Neuigkeiten, sondern das einfache Wort des Heils dargeboten. Wollt ihr es haben oder nicht? Gott verleihe euch Gnade, das Heil anzunehmen. Glaubt an den Herrn Jesum Christum, und ihr seid gerettet und könnt freudig eure Straße zum ewigen Leben pilgern.

Gott verleihe es um Christi willen, Amen.

*«Selig, selig könnt ihr sein  
Heute noch, zu dieser Stunde;  
Lasset nur den Heiland ein,  
Zeigt Ihm eures Herzens Wunde;  
Sagt Ihm, was euch drückt und quält,  
Was ihr wünscht und was euch fehlt.  
Ach, so kommt! Er bittet euch:  
Lasset euch mit Gott versöhnen!  
Kommt von Herzen, kommet gleich  
Hört doch seine Stimme tönen,  
Wie sie lobend zu euch spricht:  
Kommt nur, ich verstoß euch nicht!»*

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Anstöße auf dem Wege*  
1881

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899